

Die Basilika und das Forum des römischen Ladenburg

Das am Unterlauf des Neckar zwischen Heidelberg und Mannheim gelegene Städtchen Ladenburg nimmt heute die Stelle des hier in römischer Zeit befindlichen Vorortes der *Civitas Ulpia Sueborum Nicrensium* mit Namen *Lopodunum* ein. Von dieser dem Charakter nach kleinstädtischen Siedlung wurden zahlreiche Gebäude entdeckt, unter denen die Basilika und das Forum das mit Abstand monumentalste Denkmal darstellen. Darüber hinaus darf die Anlage mit einer Länge von im Ganzen 130 m und mit einer Breite von im Ganzen 85 m als das größte römische Bauwerk seiner Art im süddeutschen Raum gelten.

Der Komplex bildet das Zentrum von Lopodunum, wo er sich unmittelbar östlich der den Ort in nordsüdlicher Richtung durchquerenden Hauptverkehrsader in Gestalt der Fernstraße Heidelberg-Mainz erstreckt (Abb. 1). Dabei handelt es sich um ein in den Nordwest-Provinzen häufig anzutreffendes Planschema, indem der langrechteckige Platz des Forums an einer Schmalseite von der quer gestellten Basilika begrenzt wird. Noch bevor es aber zur Errichtung dieser Anlage kam, stand dort das in vespasianischer Zeit gegründete sog. Kastell I. Der zu dem Lager gehörige Vicus war zugleich die Keimzelle der späteren Zivilsiedlung von Lopodunum, nachdem man das Kastell gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. aufgegeben hatte. Insofern wird der Bau der Basilika und des Forums auch als sichtbares Zeichen für den neu errungenen bürgerlichen Status des Ortes gewertet.

Das Denkmal schaut auf eine lange Forschungsgeschichte zurück, an deren Beginn die Freilegung der Basilika durch Hermann Gropengießer im Jahre 1911 steht. Der Anlaß dafür war die Installation eines Heizungskellers für die Kirche St. Gallus, unter der sich weite Teile des antiken Gebäudes verbergen. Dennoch ist es Gropengießer gelungen, die sich darbietenden Befunde in einem Maße zu eruieren, dass der Grundriß des Monuments klar vor Augen liegt (Abb. 2). Dieses setzt sich aus einem Hauptbau im Westen und einem Nebenbau im Osten zusammen. Der Hauptbau untergliedert sich in ein Mittelschiff und je zwei Seiten- und Querschiffe. Der Nebenbau verfügt über zwei Eckräume mit Treppenhäusern, die von der zentralen halbrunden Apsis durch zwei Lichthöfe getrennt sind.

Knapp 70 Jahre später ließ sich auch von dem im wesentlichen durch die Altstadt von Ladenburg überdeckten Forum eine entsprechende Vorstellung gewinnen. Als Auslöser diente der Abbruch eines ländlichen Anwesens in der Metzgergasse 10, woraufhin vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg Rettungsgrabungen unter der Leitung von C. Sebastian Sommer eingeleitet wurden. Dank einer hier gleichsam brennpunktartig zu erfassenden Partie des Forums war es mit Hilfe zusätzlicher Sondagen möglich, die Struktur der Platzanlage insgesamt zu erfassen. Diese war demnach von der Fernstraße Heidelberg-Mainz her durch eine mächtige Eingangshalle zu betreten, während der Hof selbst an den



Abb. 1 Ladenburg/Lopodunum. Gesamtplan der römischen Stadt.

Langseiten von Säulenhallen bzw. Portiken mit sich jeweils dahinter öffnenden Läden bzw. Tabernae gesäumt wurde (vgl. Abb. 2).

Trotz des soweit bekannten Grundrisses der Basilika und des Forums blieb eine Reihe von Fragen unbeantwortet, die sich hauptsächlich auf die Fertigstellung, die Datierung und die Rekonstruktion des Hallenbaus beziehen. So war Gropengießer mangels einschlägiger Funde von Architekturgliedern, Dachziegeln etc. der Meinung, dass die Basilika niemals vollendet worden sei. Den Grund dafür sah er in den zu Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. einsetzenden Alamanneneinfällen, welche die Planungen schon bald zunichte gemacht hätten. Von daher würde sich jedoch ein Hiatus von gut 100 Jahren zwischen der Aufgabe des Kastells und der Errichtung der Basilika bzw. des Forums ergeben. Nicht minder problematisch ist die Einschätzung des ersten Ausgräbers, wonach der Innenraum des Hallenbaus mit Pfeilern gestaltet worden sei. Denn ein solcher architektonischer Entwurf ist vor dem Auftreten der Basilika des Konstantin in Rom zu Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr. sonst nicht zu belegen.

Was die Situation noch mehr kompliziert, ist der Umstand, dass nach dem Ergebnis der Ausgrabungen von Sommer das Forum in der Tat fertig gestellt worden war. Andererseits hielt auch Sommer an der These der Nichtvollendung der Basilika fest und plädierte wie Gropengießer für eine Rekonstruktion des Baus

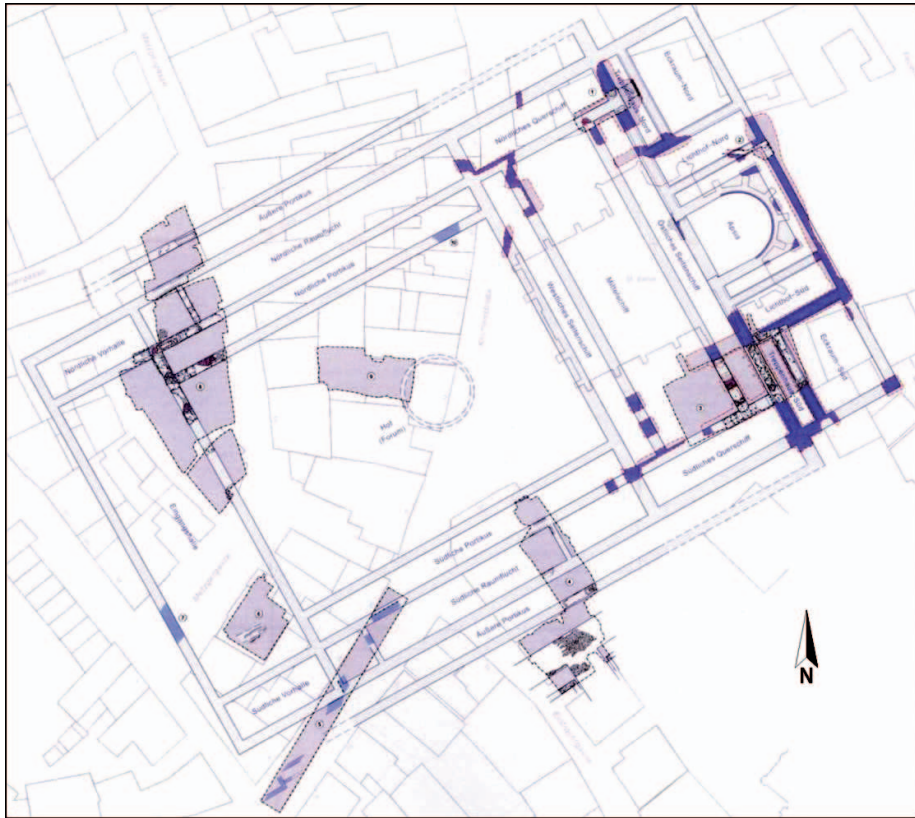


Abb. 2 Basilika und Forum. Befund- und Katasterplan. Gerastert: Ausgrabungsflächen.

mit Pfeilern. Um einigermaßen verlässliche Lösungen unterbreiten zu können, erschien deshalb eine grundlegende Auswertung der bis dahin unbearbeiteten Grabungsdokumentation unumgänglich. Diese Aufgabe wurde seit dem Jahre 2005 durch den Verfasser in Angriff genommen und im Jahre 2011 mit der Publikation des Manuskripts als Band V der Lopodunum-Reihe im Rahmen der Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg abgeschlossen.

Die nachfolgenden Ausführungen sollen in knapper Form über den Inhalt des Buches informieren. Dabei liegt der Schwerpunkt der Betrachtung zwangsläufig auf der Basilika, weil damit die meisten der zuvor geschilderten Probleme verbunden sind. Sowohl die Außenmauern des Hauptbaus als auch die Außen- und Innenmauern des Nebenbaus setzten sich aus einem breiteren unteren und einem schmäleren oberen Teil zusammen. Nach Gropengießer entspricht der untere Teil des Mauerwerks dem Fundament, während der obere Teil die Reste der bis zu einer maximalen Höhe von 1,50 m erhaltenen aufgehenden Wände darstellt. Im Gegensatz dazu enden die Mauern im Innern des Hauptbaus nach Art eines Rostes bzw. Stylobats (Unterbau für Säulen) in Höhe des Fundamentabsatzes.

An die Stelle der aufgehenden Wände treten bei den Stylobaten gewaltige Quaderkonstruktionen, die mit ihren z.T. vier aufeinander folgenden Lagen ebenfalls



Abb. 3 Basilika. Quaderkonstruktion in der Südost-Ecke des Mittelschiffes.

bis zu einer maximalen Höhe von 1,50 m konserviert sind. Das mit Abstand eindrucksvollste Exemplar kam in der Südost-Ecke des Mittelschiffes zutage. Dort sitzen die Blöcke zum einen über der Trennmauer zwischen dem Mittelschiff und dem südlichen Querschiff und greifen zum andern auf die Trennmauer zwischen Mittelschiff und östlichem Seitenschiff über (Abb. 3). Auf der zuletzt genannten Mauer sind von Gropengießer noch zwei weitere, vergleichsweise kleinere Quadertürme entdeckt worden, die heute allerdings verloren sind.

Die Quaderkonstruktionen sind von Gropengießer als die verbliebenen Ansätze von Pfeilern eingestuft worden, auf denen die von ihm vorgeschlagene Rekonstruktion der Basilika als Pfeilerbau beruht. Die Blöcke hätten deshalb in demselben Maße wie die Partien des Mauerwerks oberhalb der Fundamentabsätze zu den aufgehenden, d.h. sichtbaren Teilen der Basilika gehört.

Im übrigen fällt auf, dass die Quader an den Seitenflächen nur roh bearbeitet waren. Sowohl dies als das generelle Fehlen eines Laufniveaus wurden als zusätzliche Argumente für den unfertigen Zustand des Denkmals angeführt. Der einzig sicher nachzuweisende Gehhorizont ist ein von Sommer im südlichen Eckraum des Nebenbaus angeschnittener Estrich, dessen Oberfläche ca. 30 cm über dem Zenit der Quadertürme bzw. des sog. aufgehenden Mauerwerks verläuft. Unabhängig davon sei nach Auskunft der Fundamentabsätze der Laufboden im Hauptbau deutlich tiefer vorgesehen gewesen, hier aber wegen des vorzeitigen

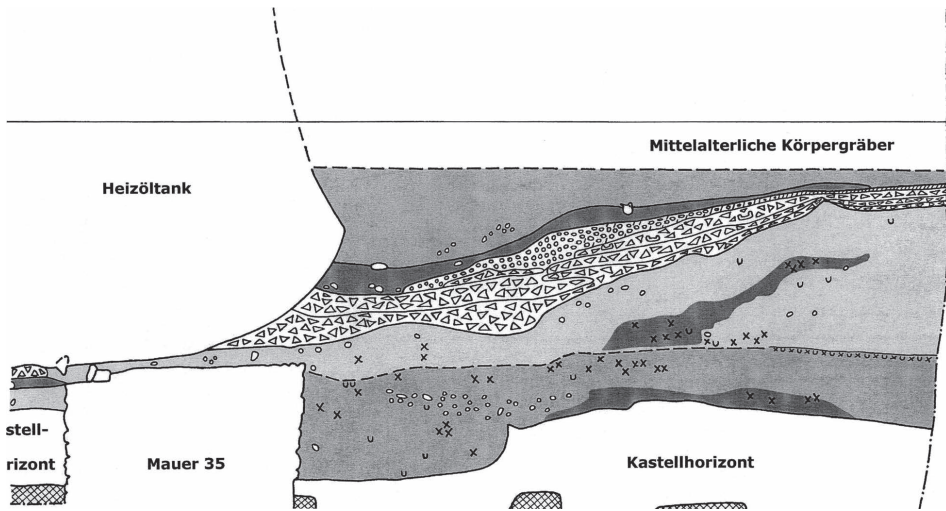


Abb. 4 Basilika. Profil durch die östliche Hälfte des Mittelschiffs.

Abbruchs der Arbeiten erst gar nicht verwirklicht worden. Dem steht indes der an den zahlreichen Mauerfugen abzulesende Bauvorgang entgegen. Nach den Nähten zu urteilen wurden die Fundamente ausgehend vom Haupttrakt der Basilika von innen nach außen vorangetrieben. Dies bestätigen auch die stratigraphischen Verhältnisse, indem der Aushub aus den Mauergruben zunächst im Mittelschiff zu einem niederen Hügel und dann darüber zu einem höheren Hügel bis hin zur Umfassungswand des Hauptbaus angehäuft wurde (Abb. 4).

Die Kuppe des oberen Hügels liegt ungefähr 30 cm unterhalb der Linie des Estrichbodens. Die Erdmassen wurden also mit Absicht bis dorthin aufgetürmt, um einen einheitlichen Gehhorizont für die ganze Basilika zu schaffen. Der Bau war deshalb weiter gediehen als bisher gedacht. Umgekehrt sind mit Ausnahme des Estriches alle bei den Ausgrabungen freigelegten Elemente konsequenterweise dem Fundamentbereich zuzuordnen.

Vor diesem Hintergrund lassen sich die vermeintlich als Ansätze von Pfeilern interpretierten Quadertürme realistischer einschätzen. So würde es kaum verwundern, wenn bei einer reinen Verwendung der Blöcke als Fundamente die Seitenflächen nur grob ausgeführt waren. Auch wäre zu überlegen, ob die Steine nicht als Träger von Säulen gedient haben könnten, wofür sich als Parallele der Befund der Basilika von Volubilis in Marokko anbietet (Abb. 5). Bei dem Gebäude sind die Quader, von denen die Säulen gestützt werden, wie in Ladenburg in mehreren Lagen aufeinander getürmt. Dazu sind wie hier die Seitenflächen der Blöcke in Volubilis roh belassen.

Dass es an der Fertigstellung des Forums in Ladenburg kaum Zweifel gibt, wurde bereits betont. Davon zeugen verschiedene, in diesem Bereich entdeckte Architekturteile u.a. in Gestalt einer tuskischen Säulenbasis. Darüber hinaus gelang es wie bei der Basilika auch beim Forum, den Bauhorizont genauer einzugrenzen. Nach den darin geborgenen Funden sind beide Anlagen im ersten Drittel



Abb. 5 Fundamentierung unter einer der Säulen der Basilika in Volubilis.

des 2. Jahrhunderts n. Chr. entstanden, d.h. rund 100 Jahre früher als von Gropengießer angenommen. Das Ergebnis paßt gut zu dem mit der Aufgabe des Kastells einhergehenden Datum gegen Ende des 1. Jahrhundert n. Chr., wonach schon bald mit der Errichtung der Basilika und des Forums begonnen wurde.

Wie die Analyse des Befundes gezeigt hat, handelt es sich bei der Basilika sehr wahrscheinlich um keine Pfeiler-, sondern um eine Säulenarchitektur, womit auch die Weichen für einen entsprechenden Rekonstruktionsversuch gestellt sind. In diesem Zusammenhang ist es vielleicht kein Zufall, dass sich in der Tat das Fragment einer in der Diskussion nicht weiter berücksichtigten attischen Basis erhalten hat, die unweit der Basilika auf dem Platz des Forums zutage kam.

Mit Hilfe des Fragments können die Höhe der Basis mit einem Wert von knapp 40 cm und der untere Durchmesser des Säulenansatzes mit einem Wert von knapp 70 cm ergänzt werden. Im Vergleich dazu haben z.B. die Säulen der um ca. ein Viertel größeren Basilika Severiana von Leptis Magna in Libyen einen unteren Durchmesser von 80 cm. Sie stehen daher proportional auf einer Stufe mit dem in Ladenburg entdeckten Exemplar. Es erschiene also durchaus glaubhaft, darin den Rest einer der Stützen für ein zu postulierendes Obergeschoß der Basilika zu sehen.

Auf welche Weise die Säulen innerhalb des Hauptbaus in Ladenburg verteilt waren, ist anhand der zur Disposition stehenden Quaderkonstruktionen mit ziemlicher Sicherheit zu beurteilen. Demnach errechnet sich jeweils in der Länge eine Zahl von elf Säulenstellungen, sowie jeweils in der Breite eine Zahl von fünf Säulenstellungen. Die Säulen formieren sich um das Mittelschiff zu einem Peristyl (von Säulen umgebener Raum oder Innenhof), wie es für den Normaltypus einer mit Emporen ausgestatteten Basilika charakteristisch ist (Abb. 6).

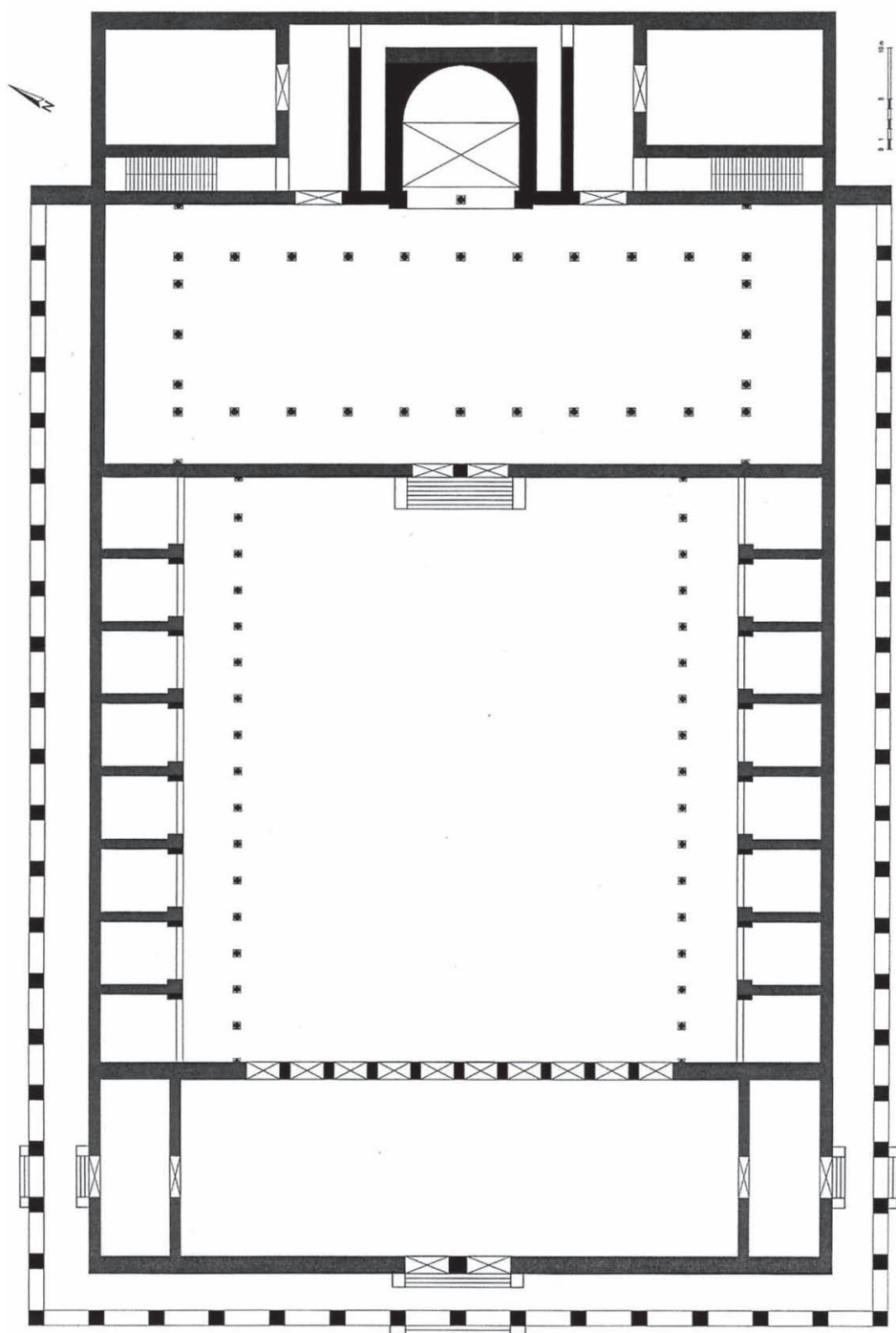


Abb. 6 Rekonstruierter Grundriß der Basilika und des Forums.

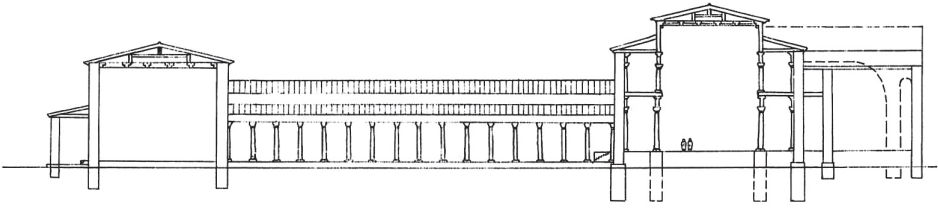


Abb. 7 Rekonstruierter Aufriß der Basilika und des Forums

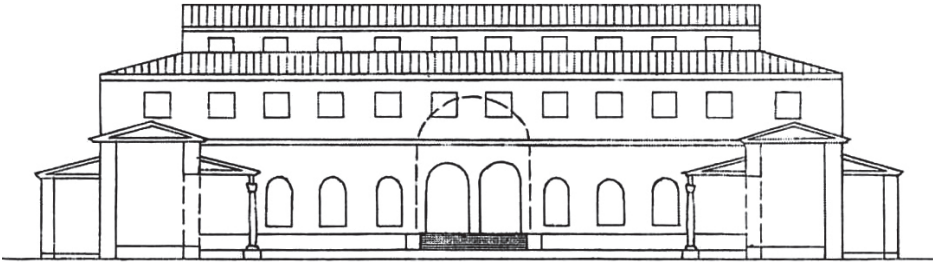


Abb. 8 Basilika. Rekonstruierte Ansicht von Westen (vom Forum aus).

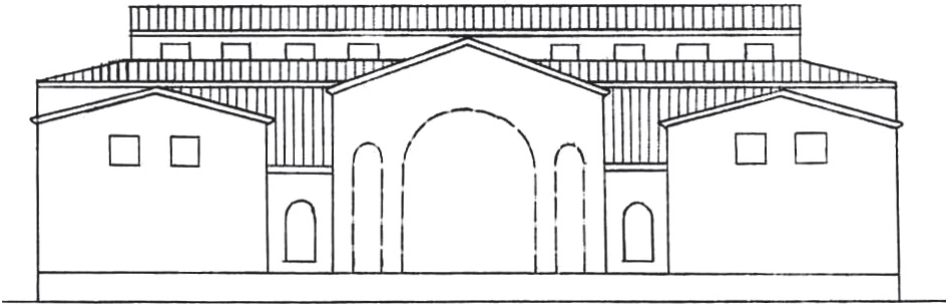


Abb. 9 Basilika. Rekonstruierte Ansicht von Osten.

Die attische Basis bietet sich auch als ein geeigneter Ausgangspunkt für den zu rekonstruierenden Aufriß der Basilika an. Angesichts des unteren Durchmessers von knapp 70 cm und unter Berücksichtigung des in der römischen Architektur gängigen Verhältnisses von 1:8 ist die Höhe der Säule mit ungefähr 6,50 m zu veranschlagen. Zusammen mit dem im Verhältnis zur ganzen Fassade ca. ein Viertel umfassenden Gebälk läge das Laufniveau des Obergeschosses bei 8,80 m über dem Grund.

Eine zweite, in der Regel ungefähr um ein Drittel niedrigere Galerie hätte eine Höhe von 6,40 m eingenommen. Das sich über der Decke des Obergeschosses bei 15,20 m erhebende Pultdach und die Front mit den Lichtgaden würden noch ein-

mal vier Meter ergeben, so dass sich die Decke über dem Mittelschiff der Basilika bei gut 19 m bewegt (Abb. 7). Dies ist in Relation zu dem sich 25 m erhebenden Hallenbau in Leptis Magna ein durchaus akzeptabler Wert. Auch was die Wahrnehmung der Anlage in Ladenburg von außen betrifft, ergäbe sich ein insgesamt harmonisches Bild (Abb. 8-9).

Wie bei der Basilika läßt sich auch beim Forum eine genauere Vorstellung vom Grund- und Aufriß gewinnen. Dazu sei noch einmal an die hier vorgefundene tuskische Basis erinnert, von der bereits Sommer vermutet hat, dass sie von einer der Säulen der den Hof flankierenden Portiken stammen könnte. Wie man sich die Disposition der Stützen zu denken habe, ließ er aber offen. Zwar sind auf den Stylobaten des Forums Quaderstellungen, wie sie bei der Basilika als Träger der Säulen dienten, nicht konserviert. Doch haben sich die Abdrücke zweier solcher Postamente zum einen vor der Mitte der Front und zum anderen auf der Linie der Trennwand der Taberna (Raum, Laden) ganz im Westen der nördlichen Raumflucht erhalten (vgl. Abb. 2).

Legt man dieses System für die Ergänzung sowohl der Läden als auch der Steinblöcke entlang der Nordseite des Platzes zugrunde, würden dort 15 Säulenstellungen mit acht Tabernae in gleichen Abständen bzw. Größen miteinander korrespondieren. Dasselbe ist aus Symmetriegründen für die Südseite anzunehmen (vgl. Abb. 6).

Die tuskische Basis besitzt einen unteren Säulendurchmesser von 56 cm. Dieser erlaubt es in Analogie zu den Kriterien, wie sie zur Errechnung der Galerien bei der Basilika angewandt wurden, auch die Höhe der Forumsportiken mit 7,20 m zu bestimmen. Die Raumflucht dahinter hätte dann wenigstens zwölf Meter aufgeragt. Dagegen wird die Höhe der Eingangshalle am ehesten zwischen den Scheitelpunkten der Ladentrakte und der Basilika gelegen haben (vgl. Abb. 7).

Erst nach dem Erscheinen der Publikation, über deren Inhalt in diesem Beitrag berichtet wurde, ist es Andreas Hensen, dem neuen Leiter des Lobdengau-Museums, sowie Brigitte Gräf und Jürgen Süß von der Universität Heidelberg gelungen, das Fragment eines im Museum in Ladenburg aufbewahrten Konsolgesimses aufzuspüren, welches von Berndmark Heukemes schon im Jahre 1949 im Bereich des Forums in unmittelbarer Nähe der Basilika entdeckt worden war (Abb. 10). Die Beantwortung der Frage, inwieweit damit tatsächlich ein Teil vom Gebälk der Kolonnaden des Hallenbaus namhaft zu machen ist, wird von der geplanten Bearbeitung des Stücks abhängen. Andererseits ist die reine Existenz eines solchen Architekturgliedes Indiz genug, um der hier vertretenen These von der Vollendung der Basilika und ihrer Gestaltung als Säulenbau ein erhöhtes Maß an Plausibilität zu verleihen.



Abb. 10 Konsolgesims aus dem Bereich des Forums.